Lukas 16 ,1-9

gehalten:
am 15. November 2026 (Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)
gemeinsamer Gottesdienst mit der Bethlehemsgemeinde Hannover und Abschluss der BJT

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen!

Das Wort Gottes für die heutige Predigt steht im Buch des Evangelisten Lukas im 16. Kapitel:

1) Jesus sprach […] zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

2) Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

3) Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.

4) Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

5) Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

6) Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.
7) Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.
8) Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.
9) Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gebet: Lieber himmlischer Vater, sende deinen Heiligen Geist und stärke unseren Glauben im Blick auf das Ziel, zu dem wir unterwegs sind: Deine himmlische Herrlichkeit. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus, die Zeit läuft ab für euch Teilnehmer an den Bezirksjugendtagen, die an diesem Wochenende in der Bethlehemsgemeinde in Hannover stattgefunden haben. Mit diesem Gottesdienst enden sie und damit enden auch alle

geplanten Jugendveranstaltungen vom Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd für dieses Jahr.
Die Zeit läuft ab – das gilt nicht nur für die Jugendlichen sondern auch für dieses Kalenderjahr. Das Ende des Kirchenjahres ist erreicht, bald steht die Advents- und Weihnachtszeit und kurz darauf der letzte Tag des Jahres an. Ja, die Zeit läuft ab!
Diese Erfahrung machen wir immer wieder und das kann ganz unterschiedliche Reaktionen hervorrufen: Wenn der Lehrer in der Schule während einer Klassenarbeit diesen Satz sagt, kann das entweder dazu führen, dass ich weiß, dass ich mich ranhalten muss, um die Aufgaben noch zu bearbeiten oder es kann dazu führen, dass ich in Panik verfalle, weil ich leider immer noch vor dem weißen Blatt Papier sitze und nicht herausgefunden habe, worum es thematisch eigentlich geht. Die Zeit läuft ab!

Das erlebt auch der Verwalter im Gleichnis, das Jesus erzählt, und das uns (und vielleicht auch die Jünger damals) eventuell etwas erstaunt zurücklässt. Worum geht's?
Jesus erzählt von einem Großgrundbesitzer, der viel Geld und viel Land besitzt. Und weil er sich nicht immer um alles vor Ort kümmern kann, ist es nicht nur in Palästina üblich, dass

man eine Person damit beauftragt, die sich um den Besitz zu kümmert: Den Verwalter. Doch dieser Verwalter wird beschuldigt, dass er mit dem Besitz nicht so umgeht, wie er es sollte:

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

Interessanterweise erzählt Jesus genau vor dem Predigttext schon einmal von einer Person, die etwas „verschleudert" bzw. „verschwendet" (gr. **διασκορπίζω**). Es ist der verlorene Sohn! Alle beide gehen also mit dem, was ihnen anvertraut ist, nicht so um, wie sie sollten.

Es wird nicht gesagt, ob die Anschuldigungen stimmen. Aber einer Realität muss dieser Verwalter nun ins Auge schauen: Meine Zeit als Verwalter läuft ab. Und: Er wird zur Rechenschaft gezogen für sein Verhalten. Er steht vor seinem Chef und dieser sagt ihm: **Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.**

Es liegt auf der Hand, dass die Kirche den heutigen Predigttext für diesen Sonntag ausgewählt hat, weil es doch genau darum geht, was Paulus in seinem 2. Brief an die Korinther im 5.

Kapitel schreibt: **10) Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.**

Nicht nur die Zeit vom Verwalter läuft ab, nicht nur die Zeit der BJT oder dieses Jahres läuft ab, sondern deine Lebenszeit läuft ab.

Unsere Tage auf dieser Erde sind begrenzt und die Körnlein in der Sanduhr rieseln unbarmherzig weiter und weiter nach unten durch bis das Lebensende erreicht ist. Und dann?

Dann müssen wir Rechenschaft ablegen – nicht nur über unsere Verwaltung auf der Arbeit, sondern über unser ganzes Leben…

Was bedeutet das?

Heißt das, wie bei der Klassenarbeit ranhalten, um die Aufgaben noch zu bearbeiten oder führt es eher dazu, dass ich in Panik verfalle, weil ich leider immer noch vor dem weißen Blatt Papier sitze und nicht herausgefunden habe, worum thematisch im Leben geht und worin der Sinn dieses Lebens besteht?

Der Verwalter jedenfalls überlegt sich genau, was nun zu tun ist: **Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich**

tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

Seine Zeit als Verwalter läuft ab. Er weiß, dass er die Note „ungenügend“ unter seinem Zeugnis seiner Arbeit stehen hat. Und trotzdem entscheidet er sich fürs „Ranhalten“ und „Aktivwerden“. Er hätte auch sagen können: „Jetzt hat eh alles keinen Sinn mehr. Dann geh ich betteln.“ Aber dafür ist er sich zu schade. Obendrein scheint er zwei linke Hände zu haben. Zumindest ist er nicht in der Lage zu graben, um damit seinen Lohn zu verdienen.

Aber: Er erkennt seine Lage. Und so entscheidet er sich durchaus eigennützig zu handeln. Übrigens ist auch hier eine Parallele zum verlorenen Sohn, der ja auch aus Eigennutz zu seinem Vater zurückkehren will, weil er dort genügend zu essen und zu trinken bekommen kann.

Doch im Unterschied zum verlorenen Sohn ist dieser Verwalter gerissen und setzt dem ganzen noch einen drauf: Er geht sozusagen im Büro zum Aktenschrank, greift sich den Ordner, in dem „Schuldscheine“ drauf steht und in dem fein säuberlich notiert ist, wieviel dem Großgrundbesitzer geschuldet wird.

Soweit so gut. Doch dann holt er die Schuldner ins Büro, legt ihnen die Schuldscheine vor, die sie selbst geschrieben haben,

und diktiert sowohl dem Öl- auch auch dem Weizenschuldner, dass sie mal eben umgerechnet ca. 1950 l weniger Olivenöl bzw. 7.800 l weniger Weizen schulden. Das sind in etwa 2x 1-2 Jahreseinkommen, die da mal eben erlassen werden. Schlimmer geht's eigentlich nicht mehr.
Und ähnlich wie beim verlorenen Sohn, der sich auf den Weg ins Vaterhaus macht, möchte man jetzt vielleicht gerne Mäuschen spielen und denkt sich: „Jetzt kommt die Abreibung. Jetzt geht's ihm an den Kragen. Das will ich mir nicht entgehen lassen."
Doch wer darauf spekuliert, wird auf der ganzen Linie enttäuscht. Denn Jesus erzählt das Gleichnis wie folgt weiter: **Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.**

Wieso wird dieser ungerechte Verwalter gelobt?
Jesus benennt deutlich, dass das Verhalten des Verwalters nicht in Ordnung ist. Jesus bezeichnet ihn als einen „ungerechten" oder auch bösen und sündigen Verwalter. Aber was gelobt wird ist die Tatsache *wie* dieser böse Verwalter damit umgeht, dass er hört: „Deine Zeit läuft ab." Er sorgt vor! Er kümmert sich um seine Zukunft! Er wird aktiv!

Jesus rüttelt mit diesem Gleichnis auf und er zeigt den sogenannten „Kindern des Lichts“, also denen die an ihm hängen und an ihn glauben, dass sie sich dabei ein Beispiel nehmen sollten. Nicht an der Sünde des Verwalters, sondern an seinem Verhalten angesichts dessen, dass die Zeit abläuft. Er hat sein Ziel vor Augen und folgt dem ohne wenn und aber!

Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

Das steht auch über deinem und meinem Leben. Da gibt es viele Bereiche, in denen uns Gott etwas anvertraut hat in unserem Leben, in denen wir beschuldigt werden, dass wir es nicht so genutzt haben, wie wir sollten: Als Pastor oder Gemeindeglied, als Ehemann oder Ehefrau, als Kind, als Taufpate, als Großeltern, als Schüler, Student, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, als Nachbar und Freund oder Freundin…

Und ja: Gemessen an Gottes Geboten steht da die Note „ungenügend“ unter unserem Zeugnis. Wir müssen bekennen: „Ich habe die Zeit vertan, die du mir anvertraut hast.“

Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

Dabei wissen wir doch eigentlich, dass alles, was wir sind und haben, ein Geschenk unseres Gottes ist, weil wir mit nichts in diese Welt gekommen sind und am Ende auch alles wieder einmal hergeben müssen. Dabei wissen wir doch eigentlich, worum es im Leben geht und dass der Sinn unseres Lebens darin besteht, ein Leben mit Christus zu führen, auf seine Stimme zu hören, ihn in allen Bereichen zu fragen: „Herr, was soll ich mit dem tun, was du mir anvertraut hast?“

Wir haben unser Lebensende und unser Ziel in Gottes neuer Welt vor Augen. Und doch folgen wir dem nicht ohne Weiteres. Wie oft leben wir so, als wenn es Gott nicht gäbe und verstecken unseren Glauben oder nehmen anderes wichtiger.
Es gibt Menschen, die sehnen sich danach öffentlich Gottesdienste mit anderen Menschen zu feiern – und wir überlegen manchmal erst, ob wir am Wochenende hingehen oder nicht… Dabei will ER uns doch dort begegnen und beschenken. *„Sorgt vor! Verbringt Zeit mit mir. Lasst euch von mir prägen und kümmert euch um mein Wort, das ich zu euch sage“*, spricht Jesus.

Und wie oft kleben wir geradezu an den Dingen dieser Welt, weil wir meinen, dass sie uns gehören und wir ein Anrecht

darauf hätten: Auf das Haus, einen Ehepartner, eine Familie, die Ausbildung, den Beruf, den Urlaub, die Gesundheit oder auch das Geld. Und unser Blick geht nicht auf die Ewigkeit, sondern ist so oft im Hier und Jetzt verhaftet.
Dabei sind es doch alles Geschenke unseres himmlischen Vater, über die wir uns dankbar freuen, aber die wir nicht festhalten können. Manchmal merken wir das leider im Leben erst, wenn eines dieser Dinge, wegbricht oder uns genommen wird… Doch wie sollen wir damit verantwortungsvoll umgehen?

Jesus sagt: **Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.**

Wie werden wir aufgenommen in die ewigen Hütten? Man könnte auch fragen: Wie kommen wir in den Himmel? Das ist allein durch Christi Leiden und Sterben möglich. Das ist allein durch den Glauben an diesen Jesus Christus möglich. Das ist allein möglich, weil er uns so behandelt, wie der Vater des verlorenen Sohnes, der seine Gnade zeigt.

Das ist allein möglich, weil er die Note „ungenügend“ unter unserem Leben durchstreicht und uns bescheinigt, dass wir „sehr gut“ dastehen, weil er uns seine Gerechtigkeit schenkt.

Und damit sind wir frei von allem, was uns in dieser Welt gefangen nehmen will. Wir sind frei von dem Druck, dass wir in diesem Leben alles erreichen und erwirtschaften müssen. Wir wissen, dass unsere Zeit hier abläuft und dass wir alles einmal hergeben müssen. Und wir kennen den, der dafür gesorgt hat, dass wir aufgenommen werden in die ewigen Hütten: Unseren Heiland Jesus Christus. Während der ungerechte Verwalter also tricksen musste, um für seine Zukunft vorzusorgen, hat Christus bereits alles für uns getan, dass wir eine Zukunft bei Gott haben.

Und deshalb können wir getrost das einsetzen, was er uns anvertraut, um anderen zu helfen in ihrer Not.
Für euch, die ihr von den Bezirksjugendtagen nach Hause fahrt, kann das schon morgen früh im Alltag beginnen: Indem ihr Zeit und Aufmerksamkeit verschenkt an den einen Mitschüler, mit dem sonst keiner redet. Indem ihr ein offenes Ohr habt für Freunde, denen es gerade nicht gut geht, oder euer Geld auch mal mit jemandem teilt.

Und für uns alle als Gemeinde gilt dasselbe – im Kleinen vor unserer Haustür genauso wie im Großen: Jesus erinnert uns im heutigen Evangelium (Matthäus 25,31ff) an die Werke der Barmherzigkeit: Hungrige und Durstige speisen, Obdachlose beherbergen, Kranke und Einsame besuchen. Das tun wir, wenn wir Nachbarn im Blick behalten, die Hilfe brauchen – und wenn wir mit unseren Spenden und Gebeten die Mission und Diakonie unserer Kirche unterstützen, etwa in Südafrika, Brasilien oder bei der Humanitären Hilfe in Osteuropa.

So werden wir zu klugen Verwaltern im besten Sinne: Wir nutzen die Zeit und die Möglichkeiten, die Gott uns schenkt, um anderen Gutes zu tun. Und dabei wissen wir: Unser Ziel steht fest allein wegen Jesus Christus, der uns aufnimmt in die ewigen Hütten. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)